

Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

17. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Post- und Postgebühren.

Donnerstag den 31. Januar.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und die mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung.

Der Ziegelmeister **Friedrich August Martin** in Bschopau beabsichtigt, in dem unter Nr. 206—210 des Flurbuchs für Gornau gelegenen Grundstück eine

Ziegelringofenanlage

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 24. Januar 1889.

v. Gehr.

II.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Carl Reinhard Sarnisch** eingetragenen Grundstücke, nämlich:

- 1., das zum Betriebe der Landwirtschaft eingerichtete Hausgrundstück mit Stall-, Schuppen- und Scheunengebäuden, sowie Garten und Feld, Folium 40 des Grundbuchs, No. 89a, 139, 140, 623a und 623b des Flurbuchs und No. 41 des Brandcatasters für Krumhermersdorf, nach dem Flurbuche 4 ha 34,8 a = 7 Acker 257 □R. enthaltend, mit 156,38 Steuereinheiten belegt und auf 12 025 Mark — geschätzt, und
- 2., das Feld- und Wiesengrundstück, Folium 207 des Grundbuchs und No. 688, 689 und 690 des Flurbuchs für erwähnten Ort, nach demselben 4 ha 29,6 a = 7 Acker 229 □R. enthaltend, mit 78,69 Steuereinheiten belegt und auf 4450 Mark — geschätzt,

sollen antragsgemäß im **Gläser'schen Gasthose** zu **Krumhermersdorf** zwangsweise versteigert werden und ist

der 7. März 1889,

Vormittags 9 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner

der 23. März 1889,

Vormittags 11 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 4. April 1889,

Vormittags 9 Uhr,

als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplanes** anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Bschopau, am 23. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.
Tobias.

Baumgärtel.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar ist der erste Termin der diesjährigen **Grundsteuer** fällig.

Wir machen hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen Säumige das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.

Bschopau, am 28. Januar 1889.

Der Stadtrath.
Kreßschmar.

Bekanntmachung.

Von dem Reichsgesetzblatt ist No. 1 und von dem Gesetz- und Verordnungsblatt das 1. Stück dieses Jahres erschienen.

Dieselben liegen zu Jedermanns Einsicht an hiesiger Rathsstelle aus.

Das Reichsgesetzblatt enthält unter No. 1840. Bekanntmachung, betreffend eine Abänderung des Verzeichnisses der gewerblichen Anlagen, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen, vom 2. Januar 1889.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt enthält unter No. 1. Verordnung, die polizeiliche Beaufsichtigung der Eisenbahnarbeiter betreffend, vom 24. Dezember 1888; No. 2. Bekanntmachung, eine Anleihe der Aktiengesellschaft „Dresdner Papierfabrik“ betreffend, vom 27. Dezember 1888; No. 3. Bekanntmachung, die Festsetzung des Betrags der für die Naturalverpflegung der Truppen im Jahre 1889 zu gewährenden Vergütung betreffend, vom 27. Dezember 1888; No. 4. Bekanntmachung, die Postordnung vom 8. März 1879 und die Telegraphenordnung vom 13. August 1880 betreffend, vom 28. Dezember 1888; No. 5. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung einer an die normalspurige Sekundärbahn von Vertheilsdorf nach Großhartmannsdorf anschließenden Zweigbahn von Brand nach Langenau nebst Zufuhrstraße nach Bahnhof Langenau betreffend, vom 28. Dezember 1888 und eine Berichtigung.

Bschopau, am 28. Januar 1889.

Der Stadtrath.
Kreßschmar.

Orpnr.

Aus Sachsen.

— Se. Majestät der König ist am Montag früh von Berlin wieder in der königl. Villa zu Strehlen eingetroffen.

— Se. Majestät der König wird morgen Donnerstag nachmittag von Strehlen aus die Reise nach Leipzig antreten. Ihre Majestät die Königin folgt an demselben Tage nachmittag nach.

— Se. königl. Hoheit Prinz Georg und Ihre königl. Hoheit Prinzessin Mathilde haben sich Montag vormittag über Bodenbach zu einem mehrtägigen Besuche Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Josefa nach Brünn begeben und gedenken am Sonnabend nach Dresden zurückzukehren.

— Bei dem am Montag abends 8 Uhr von Wilischthal nach Ehrenfriedersdorf abgehenden Zuge

entgleiste in der Nähe von Griesbach die Maschine infolge eines Lokomotiv-Tragfederbruchs mit der Vorderachse. Der Zug erhielt deshalb eine größere Verspätung; Beschädigungen des Personals sind bei dem Unfall nicht vorgekommen.

— Betreffs des in Thum ausgeführten Postdiebstahls wird bekannt, daß am folgenden Morgen die Fußspuren des Flüchtlings in dem frischgefallenen Schnee verfolgt wurden. Dieselben führten bis in

die Nähe der Wohnung eines Briefträgers, welcher verhaftet wurde und die Begehung der That bereits eingestanden hat. Das Geld wurde unverfehrt vor einem fremden Hause aufgefunden.

Der Frauenverein zu Herold hat eine Lotterie zum Besten der Vereinskasse veranstaltet und fand in diesen Tagen die Ausstellung der Gewinne statt. Unter den vielen kostbaren Gewinnen, welche von verschiedenen Seiten schenkweise eingegangen sind, befand sich auch eine Anzahl höchst wertvoller Gegenstände, welche S. Maj. die Königin hierzu geschenkt hat. Der Reinertrag der Lotterie wird ein ziemlich bedeutender sein.

Nachdem bereits seit mehreren Monaten die Frage wegen der Verteilung des großen Kirchspieles Dorfschellenberg mit seiner weit ausgebreiteten Filiale Leubsdorf (Dorfschellenberg hat ungefähr 1000 und Leubsdorf weit über 2000 Einwohner) die beteiligten Gemeinden und besonders ihre Kirchenvorstände beschäftigt hatte, hat nunmehr auch das ev.-luth. Landes-Konfistorium sich den Wünschen dieser Gemeinden willfährig gezeigt und seine Genehmigung zu der Lösung Leubsdorfs aus seinem bisherigen kirchlichen Verbands erteilt. Demnach wird Leubsdorf vom 1. April an seinen Wunsch erfüllt sehen und ein selbständiges Pfarramt und seinen eigenen Pfarrer erhalten.

Bürgermeister Wetters in Chemnitz, welcher am 1. April d. J. in Pension tritt, befindet sich jetzt 80 Jahre im Amte. Er ist am 12. September 1825 geboren und ein sonst noch rüstiger Mann, aber sein Gehörleiden hat sich so sehr verschlimmert, daß ihm der amtliche Verkehr fernhin zur Unmöglichkeit wird. Seine Pension beträgt 80 Prozent des zuletzt bezogenen Gehaltes und somit 6800 Mk. pro Jahr.

Bei dem am Montag in Dresden in der vormaligen Kavallerie-Kaserne auf der Wiesenthalstraße abgehaltenen Hofmarkte waren 411 Pferde zum Verkaufe aufgestellt. Der Markt war von Käufern gut besucht und der Gang des Verkaufsgeschäfts ein sehr günstiger. Bezahlt wurden: Luxuspferde bis zu 4600, gute Arbeitspferde bis zu 2700, mittlere dergl. bis zu 1800 und geringe bis zu 1200 Mk. das Paar. Für zum Schlachten bestimmte Pferde legte man bis zu 50 Mk. pro Stück an.

Nach den bis jetzt getroffenen Anordnungen werden Ihre Majestäten König Albert und Königin Carola von Sachsen in den Tagen vom 31. Januar bis zum 5. Februar in Leipzig weilen. Von größeren Festlichkeiten während der Anwesenheit Ihrer Majestäten sind zwei Festvorstellungen im neuen Theater, sowie ein Ball im neuen Gewandhause in Aussicht genommen. Ueberdies wird der König mehrere Vorlesungen von Professoren der Universität mit seiner Gegenwart beehren. Gemeinschaftlich werden Ihre Majestäten voraussichtlich mehrere hiesige und in den Vororten gelegene größere Fabrikanlagen, Geschäfte und Neubauten in Augenschein nehmen.

Ein höchst bedauerliches Unglück ereignete sich am Freitag früh in Sadisdorf bei Dippoldiswalde. Der in den vierziger Jahren stehende Gutbesitzer Büschel wollte mit seinem Gesperr ausfahren; auf dem sehr steilen Wege nach der Straße schleuderte der Schlitten und Büschel stürzte mit Pferd und Schlitten auf die Dorfstraße derart auf, daß man ihn für leblos in seine Behausung trug und der sogleich herbeigerufene Arzt einen Schädelbruch feststellte. Mittags trat der Tod ein. Das Pferd war unverleht stehen geblieben.

Aus Limbach geht eine Bittschrift an die kaiserliche Oberbehörde in Leipzig ab mit dem Gesuche um Einrichtung eines unmittelbaren fernsprecherischen Verkehrs mit der Reichshauptstadt Berlin.

Eine Frage, deren Entscheidung man in juristischen Kreisen mit Spannung entgegenfieht, bildet der folgende Fall, welcher von den „Leipziger Nachrichten“ erzählt wird: Mehrere Leipziger Rechtsanwälte haben sich in Vertretung ihrer Klienten geweigert, diejenigen Gebühren, welche für die von einem Gerichtsvollzieher-Gehülfen vorgenommenen Vollstreckungshandlungen liquidiert worden sind, zu zahlen. Die Herren stützen sich hierbei auf den Beschluß des Leipziger königl. Landgerichts, nach welchem Ratsanwälte, die sich in Prozeßhandlungen durch Referendare vertreten lassen, in solchen Fällen nicht mehr berechtigt sein sollen, die „Gebührenordnung für Rechtsanwälte“ (vom 7. Juli 1879) hierauf anzuwenden. Nun ist aber in der „Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher“

(vom 24. Juni 1878) auch nur die Entschädigung für die Amtsthätigkeit der Gerichtsvollzieher in ihrer Eigenschaft als solche vorgesehen und da sich die Gerichtsvollzieher ihre Gerichtsvollzieher-„Gehülfen“ halten, so steht der Fall dem der Referendare von Rechtsanwältin genau analog. Unter diesen Umständen dürfte dann die Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher auf deren Gehülfen keine Anwendung finden, da der Beschluß des Landgerichts sich lediglich darauf begründet, daß die Gebührenordnung nur Entschädigungen für die Thätigkeit der Rechtsanwältin und nicht deren juristischer Hülfсарbeiter regeln solle.

Ueber die unterlassene Führung eines Kopierbuches durch einen zur kaufmännischen Buchführung verpflichteten Kaufmann hat sich das Reichsgericht, II. Strafsenat, im Urteil vom 23. Oktober 1888 dahin ausgesprochen: Das durch Artikel 28 Absatz 2 des Handelsgesetzbuchs vorgeschriebene Kopierbuch ist unter allen Umständen ein Handelsbuch, dessen Führung dem Kaufmann gesetzlich obliegt. Wenn ein kaufmännischer Gemeinshuldner deshalb allein, weil er unterlassen hat, ein Kopierbuch zu führen, nicht nach § 210 Ziffer 2 der Konkursordnung unbedingt strafbar ist, so ist Grund hierfür nicht der, daß das Kopierbuch kein Handelsbuch ist, sondern liegt darin, daß die unterlassene Führung eines einzelnen, gesetzlich vorgeschriebenen Handelsbuches nicht die Voraussetzung des § 210 Ziffer 2 erfüllt, wenn anderweit die geführten Handelsbücher eine Uebersicht des Vermögensstandes gewähren.

Den Wassergehalt der Butter, wenn derselbe 40% beträgt, bezeichnet das Reichsgericht als unzulässig und die Butter als gefälscht, selbst wenn dieser hohe Wassergehalt nicht von künstlichem Zusatz, sondern nur von ungenügendem Auskneten herrührt.

Tagesgeschichte.

Berlin, 29. Januar. Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Reichskanzler folgenden Allerhöchsten Erlaß zugehen lassen: „Aus Anlaß Meines Geburtstages, des ersten, den Gottes Gnade Mir nach einem so überaus wehmutsvollen Jahre auf dem Throne Meiner Väter beschieden hat, sind Mir von nah und fern zahlreiche Glück- und Segenswünsche mannigfachster Art dargebracht worden. Aufs freudigste bewegt durch diese Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit ist es Mir lebhaftes Bedürfnis, allen, welche Meiner mit so inniger Teilnahme gedacht haben, Meinen warm empfundenen Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Berlin, den 28. Januar 1889.“

Aus Berlin wird über die Gratulation in der kaiserlichen Familie folgendes berichtet: Dieselbe vollzog sich vormittags um 9 Uhr in dem Pfeiseraale des Schlosses. Auf zwei mit grünem Epheu umrankten und mit Blumen reich geschmückten Tischen lagen die Geburtstagsgeschenke für Se. Majestät den Kaiser. Hinter den Tischen stand ein lebensgroßes Bildnis Ihrer Majestät der Kaiserin. An Geschenken bemerkte man ein Gewehr, verschiedene Schalen und viele kleinere Sachen. Kurz nach 9 Uhr that sich die Flügeltür auf und herein marschierten in festem Parade-marsch der Kronprinz, sowie seine beiden ältesten Brüder; alle drei waren feldmarschmäßig in die Uniform der 2. Kompanie des 1. Garderegiments z. F. mit Helm und Haarbusch gekleidet. Nachdem die militärischen Meldungen von statten gegangen, marschierten die kleinen Soldaten wieder ab, um gleich darauf mit Blumensträußchen jubelnd wieder zurückzukommen. Diesmal hatte sich auch der vierte Prinz in weißem Kleidchen angeschlossen. — Um 1/11 Uhr vormittags fand ein Gottesdienst und nach Beendigung desselben Defiliercour statt. — Kurz nach 1/11 Uhr begaben sich die kaiserlichen Majestäten mit ihren fürstlichen Gästen in glänzender Auffahrt zur Matinée der Trompeter in das Opernhaus.

Der erste Gratulant am königl. Schloß in Berlin war am Sonntag früh ein Postillon, welcher auf seiner gelben Postkutsche um 1/6 Uhr über den Schloßplatz fuhr. Vor den Zimmern Ihrer Majestäten hielt er plötzlich an, nahm sein Posthorn zur Hand, und gleich darauf drangen schmetternd die Weisen des alten Liedes: „Schier dreißig Jahre bist Du alt“ zu den kaiserlichen Gemächern empor. Die hellen, reinen Töne lockten sämtliche Vorübergehende der Umgegend vor das Schloß und, als es sich hinter den Vorhängen

oben zu bewegen schien, da erscholl ein brausendes Hurra empor.

Das erste Avancement dürfte der Kronprinz wohl am Geburtstag seines Vaters zu verzeichnen haben. Denn der Kronprinz erschien bei der Familiengratulation als „Gefreiter“ des 1. Garderegiments zu Fuß und führte die jüngeren Prinzen als „Vorgeföhter“ vor.

Das „Militärwochenblatt“ bestätigt, daß von Falkenhahn, Hauptmann vom Generalstabe, bisher Militärattaché in Paris, zum Militärgouverneur des Kronprinzen und der Prinzen Eitel und Friedrich kommandiert wurde. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff wurde zum Chef des Grenadier-Regiments Nr. 5 ernannt.

Der Reichstag feierte den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch ein Festessen im Kaiserhof. Es hatten sich dazu die Mitglieder aller Parteien, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, sehr zahlreich eingefunden. Den einzigen Toast brachte der Präsident von Lebedew auf Se. Maj. den Kaiser aus. Die äußerst schwungvolle und mit brausendem Beifall aufgenommene Rede schloß mit den Worten: „Der Herr hat Großes an uns gethan!“

Die Kommission des Reichstages für die ostafrikanische Vorlage beschloß auf Antrag des Abg. v. Huene, die Stelle der Vorlage, wonach die dem Reichskanzler zustehende Aufsicht über die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft dem Reichskommissar übertragen werden soll, zu streichen, und genehmigte hiernach die abgeänderte Vorlage mit allen gegen 2 Stimmen. Staatssekretär Graf Bismarck hatte sich mit dem Antrage v. Huene einverstanden erklärt und gleichzeitig bemerkt, von dem geforderten Kredit seien 800 000 Mk. für einmalige Anschaffungen, 1 Million für Proviant, Munition und Geschenke, 200 000 Mk. als Reservefonds bestimmt.

Es steht vollkommen fest, daß die Afrika-vorlage im Reichstag nicht nur angenommen wird, sondern eine ganz gewaltige Mehrheit findet. Die Zustimmung nicht nur der Konservativen, der Reichspartei und der Nationalliberalen, sondern auch des bisher zögernden Centrums ist nun gesichert.

Aus Anlaß des ersten Geburtstages Kaiser Wilhelm II. als deutscher Kaiser und König hat der Großindustrielle Geh. Kommerzienrat Neubauer in Magdeburg hervorragende antike Kunstschätze im Werte von über 100 000 Mk. den königlichen Sammlungen zu Berlin als Spende überwiesen und sich beim Kaiser die allerhöchste Annahme erbeten.

Der „Times“ wird aus Sanfibar gemeldet: Am Freitag haben bei Dar-es-Salam harte Kämpfe stattgefunden, in denen viele Araber getötet wurden. Auf deutscher Seite ist kein Verlust zu verzeichnen, doch starb der Leutnant Landwehrmann infolge Sonnenstichs. Die Araber verweigern die Annahme des Lösegeldes für die Gefangenen und halten an den Bedingungen fest, die Küsten von Fremden gänzlich zu räumen und die Gefangenen zum Uebertritt in den Muhamedanismus zu bewegen.

Oesterreich. Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm nach Schluß der Generaldebatte das Wehrgesetz in namentlicher Abstimmung mit 267 gegen 141 Stimmen an. — Auf der Straße fand eine größere Ansammlung von Studenten statt, welche die Opposition nach der Abstimmung über das Wehrgesetz mit Beifallskundgebungen begrüßte, dagegen wurde die liberale Partei mit Mißfallenszeichen empfangen. Da die Menge trotz gültlichen Zuredens nicht von der Stelle wich, räumte die Polizei die Straßen, hierauf verließ Tisza mit seinen Kollegen das Parlamentshaus, von lebhaften Elfenrufen der Parteifreunde begleitet.

Frankreich. Aus Paris, 28. Januar, früh 1 Uhr wird gemeldet: Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultate nahmen an der gestrigen Wahl von 568 697 eingeschriebenen Wählern 435 860 teil. Boulanger wurde mit 244 070 Stimmen gewählt; Jacques erhielt 162 520 Stimmen, Boulé (Sozialist) 16 760, 10 358 Stimmen zersplittert. — Boulanger verließ um Mitternacht das Restaurant Durand und kehrte im Wagen unter den Zurufen der Volksmenge in seine Wohnung zurück. Die Boulevards nahmen alsbald ihr gewöhnliches Aussehen an. Gegen 11 Uhr abends trat der Ministerrat im Elysee unter dem Vorsitz Carnots zusammen. Gutem Vernehmen nach erklärte Floquet dem Präsidenten, daß er und seine Kollegen bereit wären, die Demission zu geben,

falls der Präsident annähme, daß ihr Rücktritt zur Ueberwindung der voraussichtlichen Schwierigkeiten beitragen würde. Einige Minister sollen in Vorschlag gebracht haben, ein Kabinett zu bilden, in welchem die einflussreichsten Personen aller Parteien vertreten wären. Eine Entscheidung des Präsidenten dürfte erst nach der heutigen Kammer-sitzung zu erwarten sein. — Die erhebliche Mehrheit Boulangers verursachte in den republikanischen Kreisen Bestürzung; es wird berechnet, daß 80 000 Republikaner für Boulanger stimmten. Boulanger siegte in sämtlichen Arrondissements, ausgenommen im dritten. Heute morgen trat der Kabinettsrat bei Floquet zusammen. Das Gerücht von einer Demission des Kabinetts wird offiziös widerlegt. Die monarchistischen und boulangistischen Blätter verlangen indes den sofortigen Rücktritt des Ministeriums. — In dem vormittags abgehaltenen Ministerrat wurden Maßregeln für den Fall von Ruhestörungen in Erwägung gezogen. Carnot konferierte mit vielen politischen Persönlichkeiten und ist entschlossen, seine Pflicht mit Entschiedenheit und Kaltblütigkeit zu thun, jede Verantwortlichkeit, welche die Lage ihm auferlegen werde, auf sich zu nehmen, die Gewalt, welche ihm von der Verfassung übertragen, nicht vor der festgesetzten Zeit aus der Hand zu geben.

— Die republikanischen Blätter erkennen an, daß die republikanische Partei durch die Wahl Boulangers eine schwere Niederlage erlitten habe, indessen brauche man sich dadurch nicht entmutigen zu lassen; man müsse kaltes Blut bewahren und das Bündnis aller Republikaner gegen den drohenden Cäsarismus immer enger gestalten. Die monarchistischen und boulangistischen Journale sehen in dem Resultat der Wahlen eine Verurteilung der parlamentarischen Republik und eine Ankündigung des nahen Sturzes derselben; vor allem richte sich das Votum der Wähler gegen die jetzige Regierung.

— Einem Manne des „Figaro“ hat Boulanger erzählt, er hätte etwa zwei Millionen große und kleine Plakate anschlagen lassen. Am liebsten wäre es ihm gewesen, sich jeder Necklage zu enthalten; aber wie war das möglich bei der Propagandaarbeit des Regierungslandjuden, für den drei Millionen Plakate angelegt worden sein sollen. Der General versicherte, er hätte neben Jacques gar nicht aufkommen können, wenn nicht eine Menge opferwilliger Ankleber ihm zu Diensten wäre. Die guten Leute, die wackeren Leute, die zu ihm kamen und sagten: „General, mit 5 Franken täglich können wir leben, geben Sie uns nicht mehr, wir werden genugsam belohnt sein, wenn Sie durchdringen!“ Nun weiß man doch, warum Boulanger gewählt ist.

— Der Pariser Wahlsieg Boulangers hat durch die Hoffnungen der französischen Regierungskreise und ihrer Anhänger innerhalb wie außerhalb des parlamentarischen Sitzungssaales einen dicken Strich gemacht. Die parlamentarische Republik, vertreten durch das Ministerium Floquet, hat das Vertrauen des Pariser Volkes, wenn sie es überhaupt je befehlen, eingebüßt. Ehedem galt bei den französischen Staatsleuten der Satz: Wer Paris hat, der hat Frankreich. Es wäre einigermaßen bedenklich für die am Ruder befindlichen Parteien, wenn dem auch heutigen Tages noch so wäre. Daß sie selbst in dieser Hinsicht mit dem Banner der alten Ueberlieferung keineswegs völlig gebrochen haben, bewies schon die ganz ungewöhnliche Wichtigkeit, womit der Pariser Wahlakt von Anfang an auf der ganzen Linie der Regierungsanhänger behandelt wurde, bewies die Mobilmachung aller zum Zwecke nur irgend dienlich erscheinenden Wahl-einflüsse, unter Mißachtung der Erfahrung, daß Paris nun einmal kein Boden für „offizielle“ Kandidaturen ist. Gegenwärtig steht Boulanger „groß“ da, und unter den Teilnehmern des besiegten Gegenbundes droht schon der Streit in helle Flammen aufzulodern, wenn von ihnen die moralischen Unkosten des verfehlten Wahlsfeldzugs vorzugsweise aufzubürden sein werden. Es ist vorauszu-sehen, daß sich niemand freiwillig dazu melden wird, daß die alten republikanischen Parteien auch jetzt, nachdem der Feind schon mitten im Lager steht, von ihrem Zwist nicht lassen werden. Zwar der unmittelbare Sündenbock, dem man die Schuld aufhalsen kann, ist in Gestalt des Ministeriums Floquet gegeben, auch hat letzteres, in instinktiver Ahnung dessen, was ihm droht, schleunigst seine Entlassung wenigstens vorbereitet und dem Präsident Carnot fällt die ebenso schwere, als voraus-sichtlich undankbare Aufgabe zu, für Rechnung der parlamentarischen Republik einstweilen fortzuwirt-

schaften. Die kommenden Tage werden schon klarer sehen lassen. Parlamentarisch wird die Stellungnahme der Deputiertenkammer, politisch der Eindruck, den der Pariser Wahlsieg Boulangers in den Departements hervorbringen muß, der nächsten französischen Zukunft das Gepräge ausdrücken. Daß Boulanger selbst durch den günstigen Ausfall des Pariser Wahlorakels nur noch zu energischerer und konsequenterer Verfolgung seiner Pläne bewogen werden wird, ist ebenso klar, als daß die Zeit der endgiltigen Abrechnung zwischen ihm und seinen politischen Gegnern im Geschwindschritt herannahet.

Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, fand am 23. Januar im Winterpalast der erste große Hofball in dieser Saison, wozu über 2100 Personen erschienen waren, statt. Nachdem Ihre Majestät der Kaiserin und die Kaiserin den Ball mit einer Polonaise eröffnet hatten und Ihre Maj. die Kaiserin die zweite Polonaise mit dem Großfürsten-Thronfolger getanzt hatte, befahl Höchst-dieselbe zur dritten Tour den deutschen Botschafter von Schweinitz. Bei der Tafel saßen zur Rechten der Kaiserin der deutsche, zur Linken der türkische Botschafter, ferner speisten an der Kaisertafel die Minister von Siers und Graf Ignatieff.

— Petersburger Blätter besprechen den Wahlsieg Boulangers mit großem Interesse, behalten jedoch ihr definitives Urteil über dessen Tragweite bis zum Eintritte weiterer Ereignisse vor. Die „Neue Zeit“ und die „Nowosti“ sehen in Boulangers Wahlerfolg eine an die Republik gerichtete Aufforderung zu energischem Vorgehen.

Bulgarien. Anlässlich des Geburtsfestes des deutschen Kaisers wurde am 27. Januar in der protestantischen Kirche zu Sofia ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Sämtliche diplomatischen Agenten haben die Flaggen gehißt. Der Ministerpräsident und der Minister des Aeußeren statteten dem deutschen Vertreter Besuche ab, um ihre Glückwünsche darzubringen.

Afrika. Die „Times“ melden aus Sansibar: Brocks, der Agent der Londoner Missions-Gesellschaft, ist am Montag auf der Rückreise von Tanganika mit seinem Gefolge von 16 Mann bei Saadani von einer Schar Küstenbewohnern und Arabern ermordet worden. Er war in Mambona und abermals, knapp ehe er erschossen wurde, gewarnt worden. Ein Augenzeuge erklärt, Brocks sei einfach ermordet worden, weil er ein Weißer sei, und aus Rache gegen die Deutschen. Dieser Mord sei sehr bezeichnend, er zeige, wie weit der Haß gegen alle Europäer ohne Unterschied um sich gegriffen habe. Saadani war lange der Ausgangspunkt für alle nach dem Innern ziehenden Missionare, welche daselbst von den Eingeborenen freundlich bewillkommen wurden und Hilfeleistung fanden. Die Ermordung von Brocks hat größere Sensation als alle früheren Morde hervorgerufen, und die Möglichkeit einer Bestrafung der Schuldigen durch England wird eifrig besprochen.

Vermischtes.

* Die Berliner Schuljugend in den „Quijows“. Zu den erhebensten Erinnerungen des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers gehört für alle Beteiligten ohne Frage die Abendvorstellung im königl. Opernhause, woselbst Wildenbruchs „Die Quijows“ vor Schülern und Schülerinnen der Berliner Schulen zur Aufführung gelangten. Welch ein Publikum! Im Parkett, im ersten Rang, sowie in den Logen saßen nur Mädchen zwischen 11 und 15 Jahren. In den oberen Rängen saßen die Knaben und die Primaner unter ihnen im Amphitheater. Es war lebenswürdig und taktvoll zugleich, daß man das Parkett den Kindern der Gemeindeschulen überließ. Die meisten waren überhaupt zum ersten Mal im Theater und alle zum ersten Mal im Opernhause. Es sind Kinder ärmerer Handwerker, die diesmal auf den schönsten Parkettplätzen saßen. Wie muß sich später, dachte man beim Betrachten dieser reinlich aber dürrig gekleideten Kinder unwillkürlich, euer Schicksal umgestalten, bis ihr durch eure eigenen Mittel den Besuch dieses Plazes erreichen könnt! Punkt 1/6 Uhr war das Haus bis zum Giebel besetzt. Im ersten Rang überwog das weiße Kleid. Hr. v. Wildenbruch und Kultusminister v. Gossler waren anwesend. In einer Parkettloge saßen 2 Söhne des Prinzen Albrecht. Sie betrachteten mit Aufmerksamkeit dieses ungewöhnliche Publikum. Wahrscheinlich, die Idee, den Schülern an Kaisers Geburtstag eine besondere Freude zu machen, ist köst-

lich gewesen, und der Urheber derselben darf gewiß sein, die Herzen aller bewegt und erfreut zu haben. Mit einiger Verspätung begann die Ouverture. Dann wurde es dunkel, und das markige Drama spielte sich — mit geringen Weglassungen — vor den Kindern ab. Als der Vorhang nach dem Akte viel, brauste ein Beifall durchs Haus, den niemand in gleicher Stärke hörte. Es war, als ob ein furchtbarer Schloßenfall auf Glas-scheiben eingetreten wäre. Die Schauspieler traten vor und bedankten sich feierlich vor ihrem kleinen Publikum. Nach jedem Aktschluß, nach jeder Ver-wandlung wiederholte sich die Szene. Nach dem zweiten Akte rief eine dünne Stimme sogar: Wildenbruch! Als der dritte Akt beendet war, brachte Geh. Rat Schäffer das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden mit stürmischer Begeisterung einstimmten. Die Musik setzte ein und dieses seltsame Publikum sang stehend die Volkshymne. Wir haben schon prächtige Chöre im Opernhause gehört, aber in so rührender Weise, von Kinderstimmen, bei denen die Diskantöne in mächtigen Wellen durchdrangen, vorgetragen, haben die Besucher der königl. Oper noch nie ein Chor vernommen — ob auch die Reinheit der Intonation zu wünschen übrig ließ. In den Pausen wurde viel Apfels-tuchen gegessen, der zu Ehren des Tages zu halben Preisen verkauft wurde. Beim Heraus-treten aus dem Hause wurde jedem Kinde ein Gedenkblatt gewidmet, das ein Berliner stiftete. Die Vorstellung währte bis 1/10 Uhr, dann strömte die begeisterte Jugend in die Nacht hinaus, die durch die Illumination eine Fortsetzung des festlichen Tages darstellte. Unvergessen wird der Eindruck allen Kindern bleiben und auch uns Großen. Wir haben noch nie in solcher bewegten und doch auch freudigen Stimmung einer Vorstellung beigewohnt.

* Das Schwurgericht zu Hamburg verurteilte den Raubmörder Dauth, welcher ein umfassendes Verstandnis abgelegt hatte, zum Tode.

* Am 20. d. M. ist in Brüssel der Pariser Bankier Jacques Meyer, welcher am 1. November vor. J. nach Veruntreuung der Kleinigkeit von sechs Millionen flüchtete, verhaftet worden. Wahrscheinlich hat der Gauner die gestohlenen Millionen in Sicherheit gebracht.

* In Lingen im östlichen Friesland hat sich, wie aus Brüssel geschrieben wird, auf dem Eise ein gräßliches Unglück ereignet. Ein Lehrer lief mit 40 Schülern auf der Ems Schlittschuh, das Eis gab nach, alle sanken unter, und nur ein einziges Kind konnte gerettet werden.

Litterarisches.

Unter dem Titel „Die Hauptgewinne der königl. sächsischen Landes-Lotterie von 1832 bis Ende 1888“ ist vor kurzem im Verlage von N. Haase in Zittau (Nahlsche Buchhandlung) ein für größere Kreise des Publikums, namentlich aber für alle Lotteriespieler äußerst interessantes Werk erschienen. Der Verfasser hat sich darin die Aufgabe gestellt, die gesamtenziehungsergebnisse der königl. sächsischen Landeslotterie, nach den Regeln der Statistik tabellarisch geordnet, zur Anschauung zu bringen, um den Spielern Gelegenheit zu geben, sich auf Grund der betr. Zusammenstellungen, in welchen sämtliche seit Einrichtung der Lotterie überhaupt gezogenen Hauptgewinne von mehr als 3000 Mk. unter gleichzeitiger Angabe der betr. Ziehungsjahre aufgenommen worden sind, ein Urteil darüber zu bilden, inwieweit außer dem Zufall etwa noch andere Faktoren ein Einfluß auf die Erzielung eines Hauptgewinnes zukommt. Erfahrungsgemäß pflegen die Besitzer von Losen in letzter Beziehung nicht ganz frei von Aberglauben bezw. Voreingenommenheit zu sein; zahlreiche Spieler geben Losnummern von bestimmten Zahlen-Gruppierungen als glückbringend den Vorzug; andere wünschen gern zu wissen, ob die von ihnen gespielten Lose früher schon einmal mit einem größeren Gewinne gezogen worden sind, und wieder andere interessieren sich für die Gewinnergebnisse innerhalb einer größeren Anzahl von Nummern u. s. w. Es lassen sich nun nicht nur alle derartigen Fragen auf Grund des erwähnten Wertes in zufriedenstellender Weise beantworten, sondern es sind vom Verfasser auch zahlenmäßige Beweise dafür erbracht, daß auch die Ergebnisse der Lotterieziehungen unter dem Einfluß statistischer Gesetze stehen, welche es den Spielern ermöglichen, bei Auswahl ihrer Losnummern nach einem bestimmten Plane zu verfahren. Zu beziehen ist das Werk durch jede Buchhandlung zum Preise von 1 Mark.

Farbig seid. Satin merveilleux
 v. Nr. 1.85 bis Nr. 5.90 per Met. —
 5 Qual., ca. 300 Farben — versendet roben-
 und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-
 Depot G. Henneberg (f. und t. Hofliefer.)
 Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten
 20 Pf. Porto.

Bekanntmachung.

Bei den fiskalischen Kalkwerken **Heidelberg** bei Wollenstein und **Neunzehnhain** bei Lengsfeld i. Geb. ist von heute ab wieder

frisch gebrannter Düngefall

vorrätig; bei dem erstgenannten Werke auch **Baukalk**. Bestellungen sind an die Herren Faktore **Kaltföfen** in Heidelberg bei Wollenstein und bezw. **Pfeiffer** in Neunzehnhain bei Lengsfeld i. Geb. zu richten.

Der zeitlich gewährte Rabatt bei Entnahme von größeren Quantitäten von Kalk ist auch für das heurige Jahr genehmigt worden.

Königliches Forstrentamt Marienberg,

am 25. Januar 1889.

Brückner.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf das in Nr. 8 und 9 des Zschopauer Wochenblattes enthaltene und in den öffentlichen Lokalen zu Dittersdorf ausgehängte **Verbot** des Gutsvorstehers Herrn **von Römer** zu Dittersdorf, das Betreten und Befahren des sogenannten **Henselweges** betreffend, einem geehrten Publikum von Dittersdorf und Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß dieses Verbot sich nur auf Nichtberechtigte, nicht aber auf meine Kundschaft und Wahlgäste bezieht, welche nach wie vor diesen Weg laut Kaufvertrag vom 21. Juni 1865 unbehelligt zu begehen und zu befahren berechtigt sind.

Dittersdorf, am 24. Januar 1889.

Gustav Mehner, Mühlenbesitzer.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Verunstaltung von **Leistenbrüchen** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Eöln; P. Gebhard, Schneidern., Friedersried b. Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die **Unterleibsbrüche** und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Muster-sammlung ist unser Bandagist in:

Chemnitz: Gasthof z. roten Hirsch am 4. jeden Monats von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachm. zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Generalversammlung

der **Weber-Krankenkasse zu Zschopau.**

Montag den 4. Februar abends 8 Uhr im Saale des Meisterhauses.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag der Protokolle.
- 2) Jahresrechnung und Richtigprechung derselben.
- 3) Erhöhung der Tantieme des Kassierers.
- 4) Kassenangelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Herren Mitglieder bittet

der Vorstand
Friedrich Görner.

Wir suchen!!!

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Haupt-Agenten**, sowie Spezial-Agenten an jedem auch dem **kleinsten** Orte. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Vant in Dresden.

Eine gut beleumundete

Arbeiterfamilie,

bewandert in der Feldarbeit, sucht auf 1. April **Lehngut Gornau.**

Ein **Schlüsselring** mit kleinen Schlüsseln wurde verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei **Rob. Beher, Bahnhof.**

Ein Parterre-Logis

mit verschiedenem Zubehör,

1 2fenstr. u. 2 1fenstr. Stübchen sind zu vermieten

Langestraße 123, 1 Tr.

Ein freundliches **Logis** steht zu vermieten und kann sofort bezogen werden, auch später.

A. Kühnhold, Chemnitzerstraße.

Ein **tafelartiges Klavier** wird billig verkauft. **Herzogs Restauration.**

10-30000 Mk. zu billigem Zinsfuß auf gute Hypothek jetzt oder später auszuleihen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Guts- und Ziegelei-Verkauf

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein **Gut mit neuerbauter Ringofenziegelei**, sehr starkem Viehstall und in guter Geschäftslage mit totem und lebendem Inventar unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Herold bei Thum. **Ferd. Raumann.**

Alle Sorten

Schamotteziegel,

sowie

Backofenplatten

empfiehlt äußerst billig in Ia Qualität

Ed. Meyer,

Schlosserei und Eisenhandlung.

Thüringer
Kunstfärberei
Annahmestelle u. Muster bei
Cl. Schröder, Albertstr.
Kein Portozuschlag!
Königsee

Chemische
Wascherei

Regulateure.

Mein **großes Lager** in **Regulateuren** ist wieder mit den neuesten und gebiegensten Mustern vollständig sortiert und halte selbige zu billigen Preisen bestens empfohlen.

W. Vähler, Uhrmacher,
56 Langestraße 56.

Bierglasdeckel

werden sauber und billig angepöflet.

Wunderlich's Klemmerei,
Chemnitzerstraße 359.

Bei Blähungen,

Magensäure, Aufstoßen, Magendrücken, Wasser-schneiden etc. genieße man den echten

Dr. Bergelts Magenbitter

von **Richard Baumeyer** in Glauchau.

Vorrätig in Originalfl. à 2 M., 1 M. 20 Pf. und 65 Pf., und Jagd- und Meißel. à 80 und 40 Pf. bei **Robert Sieberwirth.**

Frische **geräucherte Aale** und **Kieler Sprotten** empfiehlt

Hermann Adler.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfd. Landbutter franco M. 8,70.

9 - Süsrahmtafelbutter M. 10,35.

Junges fettes Rindfleisch,

à Pfund 54 Pfg. empfiehlt

Karl Reichel, Königsplatz 288.

Freitag 10 Uhr Wellfleisch,

später **frische Wurst** bei

Gust. Arnold.

Donnerstag 10 Uhr Wellfleisch

im **Auler.**

FROHSINN.

Heute **Donnerstag, 31. Januar,**

Theater.

Gasthof zum Stern.

Anfang punkt 8 Uhr.

Chorgesangverein

Diese **Woche keine Übung.**

Freitag abend 8 Uhr

Übung.

Lpm

Verwandten und Freunden die sehr schmerzliche Nachricht, daß am 28. Januar abends 1/9 Uhr meine liebe Gattin und sorgende Mutter meiner Kinder, Frau

Anna Ernestine Waikmann,

geb. **Rehler,**

nach fünfwöchentlichem schweren Krankenlager ruhig und sanft entschlafen ist.

Der tiefbetrübte Gatte

Moritz Waikmann,

nebst Kindern und übrigen Hinterlassenen. Zschopau, den 30. Januar 1889.

Blumenschmuck und Grabesbegleitung lehnen dankend ab.

Gestern mittag 1/1 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere liebe Schwester und Schwägerin, Frau

Christiane Friederike Otto, geb. **Barth.**

Die Beerdigung erfolgt Freitag den 1. Februar nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus.

Dies zeigen tiefbetäubt an

die Familien **Barth**

und Witwe **Schmidt.**

Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Beilage zu Nr. 14 vom 31. Januar 1889.

Vom Reichstage.

S. v. 28. Januar. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die zweite Beratung des Etats der Pölle und Verbrauchssteuern. Abg. v. Bennigsen erörtert die Frage der Zuderprämien. Das Ergebnis der Londoner Konferenz sei nicht befriedigend; einzelne Mächte bleiben ganz fern, andere treten nur mit Reservationen bei. Bennigsen regt ein einheitliches Vorgehen der meistbeteiligten Mächte des Kontinents an; die vorsichtigen Erklärungen des Staatssekretärs anlässlich der Londoner Konferenz deckten sich mit den Wünschen des Reichstags. Die Regierung möge nichts unversucht lassen, durch internationale Verträge die Aufhebung der Zuderprämien herbeizuführen. Schaffsekretär v. Malpahn konstatierte freudig die Uebereinstimmung des Reichstags mit der Regierung. Nicht ein einseitiges Vorgehen Deutschlands, nur der Weg der Konvention könne zum Ziele führen. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Schaffsekretär v. Malpahn, die Frage der Besteuerung des Saccharins sei noch nicht reif. Bezüglich der Beschwerden mehrerer süddeutscher Abgeordneter über die Handhabung der Branntweinbesteuerung erklärte der Schaffsekretär, es sei eine Enquete im Gange, aber noch nicht abgeschlossen; die Benachteiligten möchten inzwischen ihre Beschwerden im Verwaltungswege vor die nächste Instanz bringen.

S. v. 29. Januar. Die erste Lesung des Gesekentwurfs, betreffend die Ausführung des internationalen Vertrags wegen der Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern, wird ohne Debatte genehmigt. — Es folgt die zweite Lesung der ostafrikanischen Vorlage. Abg. Richter ist dagegen: er sagt, diese Geldforderung bedeute lediglich eine erste Rate, während der Referent der Kommission die Vorlage befürwortet. Abg. Dechelhäuser tritt scharf den Behauptungen Richters gegenüber; die Leitung der Ostafrikanischen Gesellschaft so gering zu schätzen wie der Abg. Richter, sei höchst unredlich; die Leute an deren Spitze seien ehrenhafte Männer. Abg. Graf Wirbach tritt für die Vorlage ein. Abg. Birchow bekämpft die Vorlage, worin er eine vollständige Aenderung der Kolonialpolitik des Reichskanzlers erblickt. Abg. Windthorst ist für die Vorlage unter Wiederholung seiner früheren Gründe mit dem Hinzufügen, es handle sich heute nicht um neues, sondern darum, ob Deutschland zurückgehen wolle, das werde Deutschland niemals. Bundeskommissar Wichmann erklärt, Gewalt sei nur insoweit anzuwenden, als dies absolut nötig, um die Eingeborenen trüffel zu machen. Die Anwendung von Gewalt anlangend, könne er nach eigener Erfahrung nur sagen: je energischer, desto kürzer, je kürzer, desto wirksamer und weniger eingreifend in die allgemeinen Verhältnisse. Nach mehreren persönlichen Bemerkungen werden die einzelnen Paragraphen und darauf die Vorlage im ganzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und die Mehrheit der Freisinnigen angenommen. — Morgen dritte Lesung der ostafrikanischen Vorlage; Etat.

Vermischtes.

* Der Juwelier Geber in Berlin, der vor einigen Tagen seines leidenden Zustandes wegen aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, ist am Montag früh zwischen 7 und 8 Uhr gestorben. Der in Aussicht gewesene Prozess, der interessante Enthüllungen bringen sollte, ist dadurch hinfällig geworden, und so mancher, der bei demselben beteiligt war, mag infolge des Todes von Geber erleichtert aufatmen.

* In Gorkliß, hat sich am Freitag ein grauerregender Vorfall ereignet. Ein Dienstmädchen, mit dem Puzen der Scheiben eines im zweiten Stock eines Hauses belegenen Fensters beschäftigt, glitt aus und schlug herabstürzend mit dem Kopf so unglücklich auf die Trottoirplatte auf, daß der Schädel zerschmettert wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Das zwanzigjährige Mädchen ist ein Opfer eigener Unvorsichtigkeit geworden; denn entgegen dem erhaltenen Befehle hatte dasselbe das Fensterbrett betreten und so die Fenster gepußt, anstatt sie auszuheben.

* Die Unvorsichtigkeit, eine Briestafche mit bedeutendem Inhalt in die Brusttasche des Pelzrodes zu stecken und den Rod dann in öffentlichen Lokalen abzulegen und außer Acht zu lassen, mußte in Jauer ein Herr aus Damsdorf mit dem Verluste von etwa 12000 Mk. büßen. Alle Bemühungen, die Briestafche wieder herbei zu schaffen, waren bis jetzt erfolglos.

* Auf dem Grundstück des Aquariums in Petersburg ist gegenwärtig ein großer, völlig aus Eis gebauter Palast zu sehen. Derselbe nimmt einen Flächenraum von 24 Faden Länge und 12 Faden Breite ein, ist 9 Stock hoch und mit 12 Türmen verziert. Zum zweiten Stock führt eine doppelte Eisstiege, welche mit verschiedenartigen Büsten, Figuren und Vasen aus Eis geschmückt ist.

Das dritte Stockwerk endigt mit einem hohen Turme. Die Einrichtung des Palastes besteht aus Möbeln, Sofas, Tischen, Stühlen, Ständern mit verschiedenem Geschirr, Vasen, Figuren, Nittern, Kamin mit brennendem Holz etc., sämtliche Gegenstände aus Eis hergestellt. Auf dem Platz vor dem Palast befindet sich ein Bassin, über welchem sich die Statue des „Neptun“, umgeben von Nymphen, erhebt. Der Eispalast ist von der Frontseite mit einer Ballustrade umgeben, welche mit Löwen, Vasen und anderen Verzierungen geschmückt ist. Vor dem Eispalast sind ferner noch auf Piedestalen Ritter, Statuen der „Venus“ und Kanonen aufgestellt. Das Ganze wird abends elektrisch erleuchtet.

* Von einem unerhörten Eisenbahnunglück berichten argentinische Zeitungen: Die Bahnlinie Rosario-Cordoba zieht sich an einer Stelle durch einen von steil aufstrebenden, platten Felswänden eingefassten Hohlweg. Oben, am Rande desselben, arbeitete eine Dreschmaschine. Der Aufseher ließ, sei es aus Unaufmerksamkeit, sei es aus Leichtsinne, große Mengen des ausgedroschenen Strohes von oben herunter auf das Bahngleise fallen. Der Maschinist eines heranbrausenden Personenzuges wurde nun allerdings auf das Hindernis aufmerksam; in der Meinung jedoch, es überwinden zu können, gab er mehr Dampf, fuhr mitten in das Stroh hinein und — der Zug blieb stecken. Sofort stand die ganze gewaltige Strohmasse in Flammen, aus denen sich infolge der Bodenbeschaffenheit von den im Zuge befindlichen Personen fast niemand zu retten vermochte. Man schätzt die Zahl der ums Leben gekommenen auf mindestens fünfzig.

Feindliche Mächte.

Novelle von D. Bach.
(Fortsetzung.)

Lüdke empfand, daß Marie ihm gegenüber, schener, zurückhaltender war als früher; er sah, daß sie oft hinbrütend vor sich hinstarrte und dann schnell wieder seine Gestalt musterte; sein Argwohn traf Jenny von Brandt; ihrem Einflusse glaubte er Mariens verändertes Wesen verdanken zu sollen, aber sein Mannesstolz erlaubte ihm nicht, dagegen anzukämpfen.

Daß Jenny häufig mit Marien zusammentraf, hatte er durch Vormann erfahren, der ihn darauf aufmerksam machte, daß doch eigentlich die emancipierte Frau von Brandt kein passender Umgang für Marie sei, allein Lüdke mochte diese nicht von neuem verlegen, da er nur zu deutlich den Eindruck empfand, den sein kaltes Auftreten an jenem Morgen und Abend hervorgerufen. Der Gedanke, Jenny könne sich in Wahrheit einbilden, er fürchte für seine Ruhe, verhinderte ihn, seine Gattin vor Jenny zu warnen. Natürlich gewann Jenny dadurch größeren Spielraum, und es gelang ihr in nicht allzu langer Zeit, in Mariens Herz Mißtrauen gegen ihren Gatten und gegen Else einzupflanzen.

Trotzdem liebte Marie ihren Gatten heißer denn je. Ihr Gefühl war durch die Furcht, sein Herz nicht ganz zu besitzen, leidenschaftlicher geworden, während ihr Gewissen ihr die heftigsten Vorwürfe darüber machte, daß sie einen Freigeist liebe, daß sie sein Weib geworden war. Ihr Wesen ihm gegenüber wurde dadurch immer wechselvoller, bald stürmisch zärtlich, bald furchtsam, scheu, mißtrauisch, und Lüdke, der ein gleichmäßiges Betragen so sehr liebte, fühlte sich dadurch beengt, unangenehm berührt.

Die Behaglichkeit, die er in der ersten Zeit in seinem so reizend eingerichteten Heim empfunden, verschwand nach und nach. Marie zeigte oft rote geweinte Augen, ihre Worte waren besonders Sonntags, wenn sie aus der Kirche kam, traurig, vorwurfsvoll, und Lüdke fing an, sein Haus nicht mehr als den wünschenswertesten Aufenthalt zu betrachten. Vorwürfe konnte er Marien nicht machen; denn sie that nichts Böses, und Lüdke hatte sich ja gelobt, mit ihr Geduld zu haben.

So lagen die Verhältnisse, als Elsen durch den Seminar-Direktor ein glänzendes Engagement als Erzieherin angetragen wurde.

Das Ziel ihrer Wünsche schien dadurch erreicht, und ohne weitere Ueberlegung nahm sie es an.

Lüdke wußte nichts von den Plänen Elses; er war mit Interesse den Bestrebungen des Mädchens gefolgt, das, um seine Liebe zu betäuben, so rastlos arbeitete; er mußte sich gestehen, daß er Else doch sehr falsch beurteilt, als er sie flüchtig, ihrer großen Lebhaftigkeit halber leichtsinnig genannt, und Achtung, ja Ehrerbietung stößte sie ihm jetzt ein, da er sah, mit welcher unermüdeten Kraft sie ihrem selbstgesteckten Ziele nachging.

Erst als Else fest und bestimmt ihre Angelegenheiten geordnet, als nur noch wenige Tage bis zu ihrer Abreise nach Dresden, wo sie künftig leben sollte, zu verrinnen hatten, teilte sie Marien und deren Gatten ihren Entschluß mit.

Marie nahm die Nachricht mit einem eigentümlichen, zwischen Freude und Schmerz getheilten Gefühl auf.

Else wollte fortgehen, dienstbar werden? Was fiel der Schwester denn ein? Und doch, in demselben Augenblick empfand Marie eine Befriedigung bei dem Gedanken, daß Else das Elternhaus verließ und somit aus Lüdkes Nähe kam.

O, Jenny von Brandt hatte recht! Else war ihrem Gatten teuer, das sah sie an seinem Zusammenschrecken bei Vernehmung der Nachricht.

Lüdke war bleich geworden, als Else, so ruhig wie möglich, die Mitteilung machte; ein tief schmerzliches Lächeln trat auf seine Lippen, als er, ihre Hand ergreifend, sagte: „Else, Kind, Du weißt nicht, was Du thust! Geh nicht fort von uns; Marie, die Eltern und ich, wir werden Dich so schwer entbehren können! Was willst Du denn unter Fremden?“

Marie blickte rasch auf; ein ihr ehemals ganz fremder Ausdruck lag in ihren Augen als sie sagte: „Else wird doch wissen, was sie thut! Wenn Sie nicht länger bei uns bleiben mag, so wirst Du sie doch nicht daran verhindern, fortzugehen. Gute Menschen giebt es überall und mit Gottvertrauen kommt man auch in der Fremde unter Fremden fort.“

Das junge Mädchen blickte erschrocken Marien an. Was war das? So gleichgültig war Marien der Abschied von ihr? So wenig Schmerz verursachte die Trennung? Von dem Tone, der in Mariens Worten lag, noch mehr verlezt, als von den Worten selbst, sprang Else auf. Glühendes Rot flog über ihre Wangen und rasch wollte sie das Zimmer verlassen, doch Marie eilte ihr nach, schlug zärtlich ihre Arme um sie und bat: „Verzeih mir, Else! gehe nicht fort von mir, Du bist ja meine Schwester; verlaß mich nicht!“

Lüdke hatte seine Frau verwundert angesehen; als sie jetzt weinend vor Elsen stand, ging er auf sie zu und ihre beiden Hände erfassend, sagte er mild: „Marie, es wäre gut, wenn Du Elsen hier behieltest; eine echte Freundin thut Dir not, wirf dafür die unrechte, — falsche von Dir!“

Nach diesen Worten verließ er das Zimmer. Am Abend kam er noch einmal zu seinen Schwiegereltern, um bei ihnen gegen Elses Entschluß zu wirken; allein er fand diese ganz einverstanden mit ihrer Pflögetochter.

Lange blieb sein Auge auf Else haften; es wollte ihm nicht in den Sinn, daß das zarte, liebevolle Geschöpf allein in die Welt hinausgehen, daß es ohne Schutz und Schirm unter Fremden leben sollte, und daß er, er allein nur daran schuld sei. Die unglückliche Neigung für ihn, die er immer nur für ein Gebilde ihrer Phantasie angesehen, trieb sie von Hause fort, raubte ihr die Heimat.

Unägliche Mitleid mit Elsen, ein ihm dem Mädchen gegenüber bisher fremdes Gefühl bemächtigte sich seiner. Ihm war, als müßte er sie festhalten, als ginge ihm mit der Trennung von Else ein Teil seines Glückes verloren.

Was er ehemals an Else getadelt, den Selbständigkeitsdrang, erschien ihm plötzlich in einem verklärten Lichte. Ihr Streben war edel, zur Ausführung gehörte Heroismus.

Wie er bei seiner Wahl Else Marien geopfert, wie er, ohne an des Mädchens Leid zu denken, nur an sich gedacht, so — das fühlte er den beiden Vertrauens an — opferten auch diese jetzt die Pflögetochter ihrem Kinde! Damit Marie ganz

